

[s.n.]

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kavaliers wird Ihnen ein genügendes Unterpfand für Ihre Sicherheit bieten.

Ich bin usw.

Er kuvertierte den Brief und adressierte ihn an Herrn Chat-rouge, Gastwirtschaft zum Père Martin, Rue des trois coins.

Dann brachte er ihn selbst zur Post.

*

Am andern Nachmittag saß Armand Lebaudy wieder in seinem Klubessel. Er sah noch melancholischer aus als sonst. Die Stuhluhr auf der Servante schlug.

„— vier, fünf,“ zählte er. Da hüftelte es dicht neben ihm. Armand Lebaudy blieb die Zahl Sechs in der Kehle stecken.

Mitten im Zimmer stand jemand. Ein Mann! — Der Teufel mochte wissen, wie der dahin gekommen war.

Armand Lebaudy faßte sich.

„Guten Abend, mein Herr,“ sagte er höflich und wies auf einen Stuhl.

„Danke!“ sagte das geheimnisvolle Individuum. „Ich stehe lieber.“ Dann fuhr es mit der Hand über ein riesengroßes, schmutziges Pflaster, das die Hälfte seines Schädels und das eine Auge bedeckte.

Armand Lebaudy hatte sich den großen Apachenhäuptling anders vorgestellt. Eine hohe, imposante Figur im eleganten Phantastiekostüm, ein Mephistogeficht — und nun dieser schmierige, rothaarige Kerl mit der lädierten Kopfschwarte und mit dem düster glimmenden Auge, das ihn unwillkürlich an die Laterne eines Nachtcafés erinnerte.

„Sie haben meinen Brief erhalten?“

Der Fremde nickte. „Und womit kann ich dienen?“

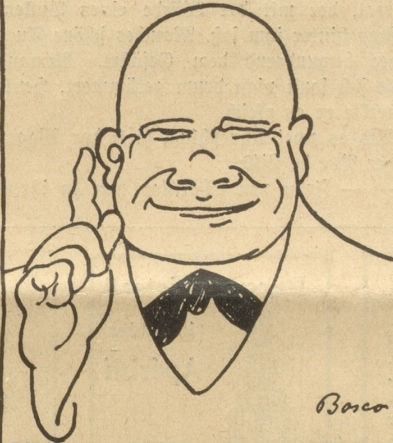
Herr Lebaudy mußte sich erst etwas sammeln. Dann aber legte er los, und allmählich ging es immer besser: Er sagte, daß er sterben wolle. Er wolle hier in seinem Sessel sterben, getötet von der blitzgeschwinden Hand des berühmten Apachen. Die Zeitungen sollten seine Geschichte bringen. „Ganz Paris wird voll davon sein!“

Er wurde immer erregter. „Die Welt ist eine Kaltwasserheilanstalt“, fuhr er pathetisch fort. „Wir sind die Narren, die drin rum-springen — — —“

— — Ich habe keinen Vater, keine Mutter mehr, weder Bruder noch Schwester. Niemand weint mir eine Träne nach.



Donnerwetter, — was wollt ich denn nur? — — —



— aber natürlich — den „Nebelspalter“ abonnieren.!!!!

Höchstens meine Cousine Coeline.

Aber sie wird sich ihre schönen Augen auch nicht ausweinen, denke ich. — —

Fünzigtausend Francs für einen coup du Chat-rouge! Wollen Sie das Geschäft machen, mein Herr?“

„Machen wir“, antwortete der Fremde.

„Ich gebe Ihnen eine Anweisung auf meinen Bankier.“

„Hm!“ machte der andere. „Da könnte ich Schwierigkeiten bekommen.“

„Oder ich deponiere das Geld bei meiner Cousine — Frau von Chatillon. Sie ist Witwe und wohnt in der Rue de Lille.“

„Es wird nichts anderes übrig bleiben,“ fuhr jener fort, „als daß Sie mir den Betrag selbst auszahlen, ehe ich Sie ins Jenseits spediere.“

Zug um Zug, mein Herr!“

Dabei holte er aus seinem Stiefelschaft ein langes, schmales Dolchmesser hervor — genau so ein Messer, wie es in allen Pariser Blättern zu sehen gewesen war. Er machte eine gräßliche Bewegung damit. Dann steckte er es wieder in den Stiefel.

„Also morgen, um dieselbe Stunde!“

Dann war er hinter der Portiere verschwunden . . .

*

Armand Lebaudy saß eine ganze Weile und starrte auf die Stelle, wo sein Besuch gestanden hatte. Es blühte ihm vor den Augen, als wenn er noch das Messer sähe. Im Magen hatte er so ein komisches Gefühl.

„Mathieu!“ — Er packte die Birne der elektrischen Klingel.

„Mathieu!“ herrschte er den Diener an.

„Burgunder! — Vom schwersten! — Und ein Beefsteak! Frau Bourboire soll mir ein Beefsteak machen — aber sofort! Nicht ganz durchgebraten, und einen Obelisk von Zwiebeln drauf!“

„Mensch, gucken Sie mich doch nicht so an! Fort — —!“

Er griff nach der Papierschere, um damit zu werfen.

— — Noch nie hatte es Herrn Lebaudy so gut geschmeckt. Der Wein war geradezu köstlich, und erst das Beefsteak! — Lächerlich! Ich schäme mich fast, es zu erzählen. — Das Beefsteak schmeckte besser als alle Trüffelpasteten, die er in seinem Leben gegessen hatte.

„WINTERTHUR“

Unfall-

Haftpflicht-, Kautions-, Diebstahl- und Automobil-Versicherungen

Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft
in Winterthur

Lebens-

versicherungen mit und ohne Gewinnanteil
Rentenversicherungen

Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Winterthur

Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die

Direktion der beiden Gesellschaften in Winterthur oder deren Generalagenturen.

DER ALTBEKANNTE
COGNAC
FINE CHAMPAGNE



J. FAVRAUD & Co.
CHATEAU DE SOUILLAC
ist preiswürdig durch alle
Grosshandlungen erhältlich.



Die diplomatische Hausfrau, wenn sie kann,
Abonniert den Nebelspalter für ihren Mann.



Mit 5 Cts.
frankieren

An den Verlag des

„Nebelspalter“

Buchdruckerei C. Löpfel-Benz

Norschach